




Das mentale Feld dieser Region verdichtete sich sehr rasch. Es war nun mit Götterbildern durchwoben, die ihn, Baal, an der Spitze zeigten. Die Inhalte unterschieden sich kaum von jenen der sumerischen Gottheiten. Auch Baal präsentierte sich als Schöpfergott, als Erschaffer des Himmels und der Erde, als Erschaffer des Menschen und allen Lebens. Die Furcht vor den Göttern, die drohenden Strafen bei Vernachlässigung der Anbetungspflichten, aber auch die Unberechenbarkeit der göttlichen Handlungen, das waren die Leitmotive. Diese Bilder veränderten das mentale Feld der Menschen der Region schlagartig und gravierend. Die hochwertigen menschlichen Lebenskräfte konnten von Baal und seinem Gefolge reichhaltig geerntet werden.

## Drachenflug

Lilith verbrachte die meiste Zeit im gigantisch großen und bezaubernd schönen Weltenbaum. Dieser Feigenbaum stand knapp zwanzig Kilometer nördlich von Jericho, am westlichen Ufer des Jordan. Da Baal im Wesentlichen bloß an der mentalen Manipulation des menschlichen Geistes interessiert war, störte ihn der erotische Liebeszauber der Lilith kaum. Er erkannte sehr wohl, dass durch die erfüllende Sexualität die Menschen eine starke Rückverbindung mit der Erdenmutter erlebten. Doch dies beeinflusste seine eigenen Manipulationsspiele höchstens peripher.

Die Pyramide Baals erschuf einen geistigen Nebel mit hoch hypnotisierender Wirkung. Dieser Nebel hatte bereits nach wenigen Jahren das gesamte Areal rund um den Jordan erfüllt, reichte über die Halbinsel Sinai hinaus und entlang der geologischen Bruchlinie bis ins Niltal hinein. Der Sohn des Lichtes, das reine solare Licht, das die Erde befruchtet und ihren planetaren Körper so liebevoll in erotische Wallungen versetzt, dieses Licht konnte allmählich den mentalen Nebel nicht mehr durchdringen. Es erreichte die Erde so gut wie gar nicht mehr. Und das wurde für die Geistwesen der Erdenmutter zu einem ernststen Problem.





Tief unter den Wurzeln des gigantischen Feigenbaumes, im Inneren der Erdenmutter, eröffnete sich ein weiterer Höhlenraum. Das rötlich warme Licht zeichnete schlangenförmige Linien mit unruhigen Bewegungen an die Höhlenwände, veränderte unet stet seine Muster und wirkte aufgebracht. Inmitten der saalgroßen Höhle stand Lilith in ihrem roten bodenlangen Kleid. Die vier braunen Männer hatten sich um sie herum wie die vier Himmelsrichtungen positioniert und blickten Lilith mit besorgten Mienen an. Ein riesiger schwarzer Wolf saß Lilith zu Füßen. Er sah meinem Fenrir zum Verwechseln ähnlich, auch wenn er ihn an Größe bei weitem übertraf. Pure Kraft strahlte er aus, wirkte jedoch ebenfalls aufgewühlt. Er stand immer wieder auf, streifte an den Höhlenwänden entlang, kehrte zu Lilith zurück, erhob sich aber alsbald wieder.

Einzig die pythongroße Urscnlange beruhigte dieses Szenario. Sie umschmeichelte mit erotisierenden Bewegungen Liliths Beine, schlängelte sich zeitweise an ihrem sinnlichen Körper hoch und berührte Nacken und Wangen in erregender Form. Lilith gab sich diesem erotischen Spiel hin. Es gelang ihr dadurch, die aufgewühlten Emotionen in ihrem Inneren einigermaßen zur Ruhe zu bringen.

„Der schleichende Nebel ist das Problem“, erklärte der braune Mann im Westen. „Der Nebel isoliert. Er trennt das große Liebespaar.“

Lilith drehte sich zum braunen Mann des Südens und blickte ihn fragend an.

„Dort, wo der Nebel sich ausgebreitet hat, ist das erotische Feuer nahezu erloschen“, antwortete er ihr. „Der Sohn des Lichtes nimmt das sinnliche Vibrieren der Erdenmutter nicht mehr wahr. Und sein sexuelles Feuer verglimmt in der Kühle des Nebels.“

„Die Sehnsucht nach Vereinigung hat sich aufgestaut“, ergänzte der Mann im Osten.

Eine linge Stille entstand. Allmählich beruhigten sich die schlängelnden Lichtspiele an den Höhlenwänden und der braune Mann des Nordens meldete sich zu Wort.

„Die Geburt einer neuen Wesensform steht bevor.“ Er blickte an Lilith vorbei und deutete auf eine Frauengestalt an der Höhlenwand, die



ich erst jetzt bemerkte. Es war dies eine alte Frau mit langem dunklem Haar, das mit weißen Strähnen durchsetzt war. Sie trug ein bodenlanges dunkelbraunes Kleid, das sich farblich vollständig den Höhlenwänden angeglichen hatte. Sie war auffallend groß und trat erst jetzt gänzlich aus dem Schatten einer dunklen Nische hervor. Das, was sie ausstrahlte, war eine tiefgründige Weisheit und eine reichhaltige Lebenserfahrung.

Sie blickte durch die Rund und nickte.

„So soll es sein!“, sprach sie mit beruhigender und tiefer Stimme. „Die Urschlange wird aus der Tiefe empor steigen. Am Erdenboden wird sie sich verwandeln. Weite und majestätische Schwingen wird sie entfalten, um sich in die hohen Lüfte zu erheben. Auf diese Weise wird sie die erste Drachin gebären.“


Sie machte eine bedeutungsvolle Pause.

„Von da an werden die Drachen fliegen. Hoch über dem zähen Nebel werden sie ihr Liebeslied singen. Und die Vereinigung des großen Liebespaares wird sich wieder vollziehen.“

Es geschah um die Mittagszeit an einem windstillen und heißen Tag, am oberen Flusslauf des Jordan. An beiden Flussufern begannen in einer unerwartet plötzlichen Windböe die Blätter der Silberpappeln und Weiden zu tanzen. Der Wind ebte ab, schwoll allerdings wesentlich stärker ein zweites Mal an. Das Rauschen in den Bäumen klang auf mystische Weise wie die Stimme eines riesigen Wesens.

In der aufgeheizten Luft entstand ein Flirren, in dem sich eine gut zehn Meter hohe Silhouette abzuzeichnen begann. Im nun anhaltenden Wind stiegen die schemenhaften Umrisse eines unsichtbaren Wesens aus dem Flussbett empor und gewannen an Höhe. Je höher es stieg, umso deutlicher wurde seine Form. Aus dem durchsichtigen Flirren formte sich allmählich ein kräftiger, saphirblauer Körper mit mächtigem Schwingen, bis die volle Gestalt der anmutend schönen Drachin endlich gänzlich sichtbar war. Ein weithin hörbarer heller Freudenschrei, dem Ruf eines großen Adlers gleich, erklang aus der Tiefe ihrer Seele.





Mit ihren kräftigen Schwingen stieg sie rasch höher, schwebend, die heißen Luftströmungen ausnutzend. Nahezu ohne Flügelschlag schraubte sie sich in spiralförmiger Flugbahn empor. Plötzlich begann sie aber mit ihren Schwingen heftig zu arbeiten und beschleunigte ihren Flug. Sie schien gegen einen unsichtbaren Gegenwind anzukämpfen, tauchte kurz ab, nahm einen neuen Anlauf und erhöhte ihren Flügelschlag. Unerwartet ging sie in einen zweiten Sturzflug über und stieg nach einer kaum merklichen Bewegung ihrer Schwingen wieder empor. Mit bewundernswertem Geschick nahm sie die Geschwindigkeit des Fallens mit und stieß endlich durch diesen mysteriösen Widerstand hindurch.

Die saphirblaue Drachin segelte nun wieder ruhig in einer anderen, hohen Sphäre. Hier erkannte ich auch, durch welchen Widerstand sie sich soeben hindurchgekämpft hatte. Es war der dichte mentale Nebel, der Baals Pyramidenmagie entstammte.

Die Drachin begann zu tönen und zu singen. Sie erhob ihre Stimme dem Licht, der Sonne entgegen. Die Strophen ihres Liedes waren leicht melancholisch, wechselten in einen beschwingenden, ja betörenden Rhythmus über und wirkten erotisierend. Das, was sie sang, glich keiner Sprache, hatte keine sprachliche Logik, sondern war reiner emotionaler, intuitiver Eros.

Die Erde mit ihrem einladend schönen blauen Planetenkörper lag so weit unter uns, dass die Erdkrümmung erkennbar war.

Und dann sah ich ihn, den Sohn des Lichtes, dessen Körper sich aus den Myriaden an Lichtprotonen zu einer sichtbaren, männlichen Gestalt formte. Das sinnliche Lied der Drachin erotisierte ihn sichtlich und der Zugang zur empfangsbereiten Erdenmutter hatte sich ihm wieder geöffnet. In diesem Moment hielt ich schreckhaft den Atem an. Die Erinnerung an meinen Drachenflug, die Erinnerung an das Auftauchen des mörderischen Geschwaders des Erzengels durchzuckte durch meinen Geist. Nervös hielt ich Ausschau nach dem kalten Glanz der gezückten Schwerter. Doch nichts dergleichen geschah, wir befanden uns in einer anderen, weit zurückliegenden Zeit.




Das erotische Liebesspiel des großen Liebespaars entflamnte. Durch den Flug der Drachin und durch ihr sinnliches Lied hatte der trennende Nebel seine Macht verloren, zumindest für diesen Moment. Der Sohn des Lichtes berührte wie ein geschickter Liebhaber den sich öffnenden Körper der Erdenmutter. Ihre willige Bereitschaft entzündete das erotische Feuer in ihm nun völlig. Die sexuelle Erregung der Mutter Erde, die von ihr ausgehenden sinnlichen Vibrationen verschmolzen mit den rhythmischen Bewegungen der liebenden Lichtgestalt. Das Spiel der Vereinigung des großen Liebespaares schwoll an, klang ein wenig ab, entflamnte von neuem und zeugte von enormer Lust und Erfüllung. Die große Vereinigung vollzog sich befreiend und der Same des Lichtes befruchtete die Mutter Erde.

Mit vibrierenden Glücksgefühlen im Herzen kreiste die saphirblaue Drachin noch lange in den freien Sphären über der Erde. Schließlich tauchte sie wieder hinab und kehrte an ihren Ausgangspunkt im oberen Jordantal zurück. Ein erfrischendes Rauschen in den Blättern der Silberpappeln und Weiden verkündete ihre Rückkehr. Der anmutig schöne Körper der Drachin wurde durchscheinend, verschwamm schemenhaft und wurde allmählich wieder unsichtbar.

Der Same des Lichtsohnes hatte nicht nur die Erdenmutter befruchtet, sondern auch diese Drachin. Dreizehn Mondzyklen nach diesem ersten Flug legte sie ihr Ei in den Geborgenheit schenkenden Schoß der Erdenmutter.

Innerhalb kürzester Zeit veränderte die Pyramidenmagie des Baal die gesellschaftlichen Strukturen der Menschen gravierend. Es war die hierarchische Form der Pyramide selbst, die hier durchschlug. Eine sehr kleine, herrschende Oberschicht etablierte sich, die alle Fäden in Händen hielt. So entstanden die Stadtstaaten der Kanaaniter, die vor allem mit den Ägyptern enge Handelsbeziehungen pflegten. Der Reichtum der herrschenden Schicht wuchs genauso wie die Armut der dienenden Masse. Die Städte selbst zeigten dies in eindrucklicher Weise. Die Gebäude der Fürsten und Herrscher wurden in einem geschlossenen, erhöhten Areal erbaut, das von mächtigen Stadtmauern umgeben war. Außerhalb der





Mauern und darunter liegend erstreckten sich die ärmlichen Häuser der Arbeiter und Handwerker.

Baal förderte gezielt die Fürsten und Könige, stattete sie mit Wissen und Macht aus und befähigte sie dadurch, die große dienende und ärmlich lebende Unterschicht auf allen Ebenen zu beherrschen. Die Zeremonien, die Anbetungsrituale und Opferungen für Baal und sein Gefolge, sowie die Furcht vor den Göttern wurden dem einfachen Volk von der herrschenden Oberschicht aufgezwungen.

Baals kühler Verstand dachte nun mal ökonomisch. Er musste lediglich den Gehorsam der Fürsten an der hierarchischen Spitze der Pyramide unter seiner Kontrolle behalten, damit er die Energie des gesamten Volkes ernten konnte. Die unbedeutende dienende Unterklasse hingegen beachtete er so gut wie gar nicht. Genau das aber würde sich bald als gravierender Fehler erweisen.

Genauso wie die Stadtstaaten der Kanaaniter war auch Baals Gefolge streng hierarchisch strukturiert. Er hielt sämtliche Fäden der Macht in seinen eigenen Händen und umgab sich mit ein paar auserwählten Götterfürsten. Die alltäglichen Aufgaben hingegen verrichteten die untergeordneten Götter.

Einer von den Unbedeutenden war Jahwe, der in so gut wie allen Belangen das Gegenteil des Baal war. Jahwe war von eher kleinem Wuchs, etwas dicklich und er hatte ein cholerasches, leicht reizbares Gemüt. Er besaß aber vor allem eines, nämlich einen unbändigen Ehrgeiz. Er war ein Niemand ohne Rang und Namen. Und das wollte er mit aller Gewalt ändern.

Ungeduldig, aber mit sturer Beharrlichkeit arbeitete er verdeckt an seinem Aufstieg. Er besaß zudem eine Fähigkeit, die schon manchem seiner Konkurrenten zum Verhängnis geworden war. Er hatte einen instinktiven Riecher für die Schwächen, den neuralgischen Punkt und den zentralen Nerv des anderen. Er wusste stets genau, wann er zuschlagen musste und vor allem wo. Er wusste aber auch, wann er keine Chance hatte und abwarten musste.